

6.1 Deutschland

Das dicht besiedelte Deutschland bietet in erschreckendem Maße immer weniger Lokalitäten. Das Sammeln von Fossilien ist wegen des Fehlens der Lokalitäten schwieriger und es wird deswegen auch weniger Material geborgen. Es ist nicht so, dass immer das Gleiche gefunden wird. Immer wieder tauchen neue Schichten mit anderen Fossilien auf, oder intensives Sammeln an einem Punkt erbringt auch die ganz seltenen Arten, aber es ist schwieriger als noch vor zwanzig Jahren. In Deutschland hat es Sinn, auf Bautätigkeit zu achten, vor allem beim Bau von Eigenheimen und beim Straßenbau (zu größeren Objekten hat man meist keinen Zugang). Es gibt Regionen, in denen durch Bautätigkeit für kurze Zeit fantastische Aufschlüsse entstehen. Um dieses Potenzial nutzen zu können, muss man sich einerseits einigermaßen mit der Geologie seiner Region auskennen und andererseits immer unterwegs sein, um Bauaktivitäten von Anfang an sammelnd begleiten zu können. Auch hier ist es wichtig, den Bauherrn freundlich zu fragen, genau zu erklären, was man eigentlich tut, und um Genehmigung ersucht.

Bei der Gesetzgebung ist zu beachten, dass jedes Bundesland eigene Regeln aufstellt. In einigen Bundesländern wurde bzw. wird das Fossilien sammeln fast kriminalisiert, so dass es vor allem in den 80er und 90er Jahren zu heftigen Kontroversen kam. Protektionismus einiger großer Museen hat so eher geschadet als genutzt; welcher Sammler wird einen wertvollen Fund herzeigen, wenn er ihn dem Land vorher „gestohlen“ hat?

In Deutschland besteht ein relativ dichtes Netzwerk von Hobbysammlern, es existieren viele formelle und informelle Vereine und Gruppen, die sich natürlich in den fossilreichen Gegenden konzentrieren. Von vielen Sammlern wird allerdings eine zunehmende Kommerzialisierung des Fossilien sammelns beklagt. Das hängt auch damit zusammen, dass findige Unternehmer darauf gekommen sind, dass es profitabler sein kann, einen stillgelegten Steinbruch für 30 Euro pro Tag und Sammler zu verpachten als mit Bauschutt füllen zu lassen. Es ist natürlich nichts daran auszusetzen, dass auch

Fossilien zu Wertobjekten werden (in der Kunst stößt sich ja auch niemand daran), aber es führt eben dazu, dass auch hinsichtlich der Vorkommen von Fossilien ein starker Protektionismus herrscht. Wer einen neuen temporären Aufschluss entdeckt, wird ihn deswegen alleine ausbeuten wollen, selbst wenn er allein nur einen Bruchteil des verfügbaren Materials in der kurzen, ihm zur Verfügung stehenden Zeit bergen kann und das ist letztendlich kontraproduktiv und zeugt auch nicht von besonders wissenschaftlichen Ambitionen.

6.1.1 Jura

Norddeutscher Jura. Im Norddeutschen Jura kommen die Korallen fast alle aus dem Korallenoolith. Die Aufschlussverhältnisse sind gut; es gibt Steinbrüche und natürliche Aufschlüsse, wie z.B. Felsklippen. Allerdings muss man sich beim Sammeln auf Fazieshandstücke beschränken; die Korallen wittern aus dem Oolith nicht heraus und sind nur schwer freizupräparieren. Die Erhaltung ist jedoch gut. Der taxonomische Bearbeitungsstand ist relativ gut, eine grundlegende Revision steht jedoch noch aus. BERTLING (1993) bildet kaum Schiffe ab und geht auch wenig auf Typusmaterial ein; HELM (2005) ist stärker auf Paläoökologie fokussiert und bildet nur häufige Arten ab, diese allerdings als aussagekräftige Dünnschlifffotos, so dass eine gute taxonomische Orientierung existiert.

Baden-Württemberg. Die Korallen des Süddeutschen Oberjuras sind zum größten Teil verkieselt, was ermöglicht, die Fossilien mit Salzsäure oder Essigsäure aus dem sie umgebenden Kalkstein heraus zu lösen. Auf diese Weise kann man Korallenexemplare erhalten, die völlig frei von umgebendem Sediment sind und feine bis feinste Details des Skeletts sichtbar werden lassen (Abb. 276). Diese Details vereinfachen die Bestimmung nicht unbedingt, da die Literatur auf Schnittbilder orientiert ist.

Die Korallen finden sich vor allem als Lesesteinfunde auf Äckern um Gerstetten und Nattheim. Mehr Material kommt bei Tiefbau oder Straßenbau zu Tage. Zu den Vorkommen kann man bei ROSENDAHL et al. (2006) nach-

schlagen oder auch bei BENZ (1980), der eine gute Einführung in die einzelnen Korallenfundgebiete gibt, aber - nach fast 30 Jahren - veraltet sein dürfte.

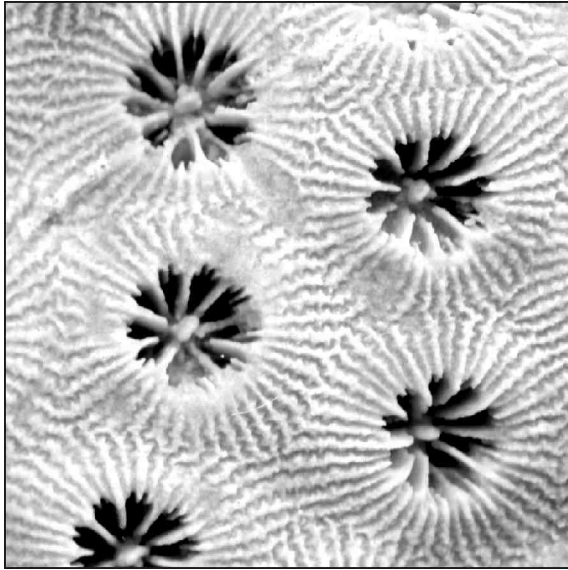


Abb. 276. *Erhaltung mit allen Details.* Eine mit Säure aus dem Gestein herausgelöste Koralle, die noch alle Details der Skelettstruktur zeigt (*Stylina*).

Zur Taxonomie der Korallen gibt es drei Bearbeitungen. BECKER (1875)/MILASCHEWITSCH (1876) sind veraltet. GEYER (1954) ist zum Teil stark verkürzt. LAUXMANN (1991) ist die neueste und auch die beste taxonomische Bearbeitung; leider ohne die Unterordnungen *Fungiina* und *Microsolenina*. REIFF (1988) gibt eine gute Einführung in die Fazies, aber die Fossiltafeln wurden eher unter ästhetischen Gesichtspunkten zusammengestellt und dienen auch nicht als Bestimmungshilfe. BENZ (1980) enthält zwar auch eine Einführung in die Taxonomie, gibt aber i.W. Abbildungen aus BECKER (1875)/MILASCHEWITSCH (1876) wieder. Unter den vielen Arten, die im Süddeutschen Jura aufgestellt wurden, sind nach heutiger Ansicht viele Synonyme.

Nach Aussage eines Mitarbeiters des Stuttgarter Museums für Naturkunde (August 2006) gibt es, abgesehen von bestimmten Bodenschutzdenkmälern, in Baden-Württemberg keine Beschränkung hinsichtlich privater Sammelaktivitäten. Gewisse Einschränkungen existieren für Grabungsschutzgebiete, die vorerst den

Spezialisten vorbehalten sind. Das heißt, dass jeder auf den Feldern und in Baustellen in Baden-Württemberg Fossilien sammeln darf. Wie üblich, sollte man sich vorher mit dem Grundstückseigentümer eine Erlaubnis geben lassen.

Für den Dogger sind die Vorkommen im Gebiet von Ringsheim im Oberrheintal, des Hohenzollern (in der Schwäbischen Alb) und das Gebiet von Aalen zu nennen. Der Bearbeitungsstand ist nicht sehr gut.

Bayern. Zwei Vorkommen seien genannt, wenn auch zum Sammeln nur eingeschränkt nutzbar. Laufender Steinbruchbetrieb erschließt im Steinbruch Saal bei Kelheim (MEYER & SCHMIDT-KALER 1983, MEYER et al. 1994; Vorsicht mit den Korallenbestimmungen in diesen Büchern, die sind etwas oberflächlich) zwar immer wieder neue korallenführende Bereiche (alles gehört in das Kimmerdige), aber ein Betreten des Steinbruchs ist wegen der unklaren Lage der Haftbarkeit von den Betreibern nicht erwünscht. Ein weiterer Aufschluss befindet sich im Steinbruch Laisacker nördlich von Neuburg an der Donau (HERM 1966, Tithon), der zwar unter Schutz gestellt, aber durchaus sehenswert ist. Mit dem Hammer darf nicht gearbeitet werden, aber die Mitnahme losen Materials ist nicht verboten. Es gibt in Bayern keinen generellen Schutz von Fossilien oder Aufschlüssen. Das Material gehört also dem Eigentümer. Allerdings sind unter Schutz gestellte Vorkommen zu respektieren, wie in jedem anderen Bundesland auch.

6.1.2 Kreide

Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern. Die Norddeutsche Unterkreide im Raum Braunschweig (Hilskonglomerate, spätes Valangin bis frühes Hauterive) stand früher in künstlichen Aufschlüssen an; heute sind mit Glück noch Lesesteinfunde auf Feldern möglich. Eine durchaus nicht schlechte Bearbeitung liefert BÖLSCHKE (1866). Spätere Arbeiten gibt es über diese Fauna nicht, so dass man davon ausgehen muss (wie auch von Kollegen bestätigt), dass neues Material kaum existiert und Korallen, wenn überhaupt, nur selten gefunden werden.